



Abend =

Zeitung.

263.

Dienstag, am 3. November 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur. C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Die Gänseflinten; Ritter.

Eine wahre südafrikanische Begebenheit.\*)

Noch ungedruckte Novelle von

Dr. D. F. G. Van de Sande.

Aus dem Holländischen von Dr. — t —

Im Anfange dieses Jahrhunderts wurden die Bewohner der Südspitze von Afrika in nicht geringe Angst gejagt. Die weithin landeinwärts angesiedelten afrikanischen Landeigenthümer von holländischer Abkunft, welche dem großen Kaffernflusse zunächst wohnten, wurden plötzlich theils schrecklichem Untergange preis gegeben, theils mußten sie in übereilter Flucht mit Weibern und Kindern, Knechten und Mägden, und mit dem wenigen Vieh, das ihnen in dringender Eile mit wegzutreiben glückte, eine unstäte Zuflucht in weiter entlegenen Orten aussuchen.

Trauriger Anblick! Hier rollt von der Anhöhe herab ein schwerfälliger Lastwagen, bepackt mit dicht an einander gedrängten Weibern und Kindern, die lautjammernd in's nächste Dorf eilen; Sklaven und Sklavinnen, beladen mit Bündeln, folgen ihrem Seur und Nonje (Herrn und Frau), den Verlust des schönen Landes, die Verwüstung der freundlichen Meierei beklagend; dort trägt ein geängsteter Ansiedler

\*) Bei den jetzt in diesen Gegenden wieder ausgebrochenen Unruhen doppelt anziehend.

D. Red.

sein ermüdetes Söhnchen und schreitet hastig einem Zufluchtort entgegen; ihm folgt mit schwankenden Tritten die brave Hausmutter und die treue Magd mit auf dem Rücken gebundenem Säugling; immer größer wird die Menge der Flüchtigen, sie eilen in Angst und Verzweiflung; sie stürmen in's Dorf unter heftigem Weinen und trostsuchender Klage: Ach, Alles, Alles haben wir verloren! Sklaven tragen eine ohnmächtige Mutter, betäubt folgt ihr Gatte mit gesenktem Haupte, still seufzend: Mein Sohn, mein Sohn, ach, ermordet! Dazwischen jammert herzerreißender Klagelaut irrender Kinder, die gleich hilflosen Lämmern, die ihre Mütter verloren, ängstlich hin und her rennen und schmerzlich blöken, und Jedem, der sich ihnen nähert, aus angeborener Furcht entlaufen, bald kommen sie näher, bald eilen sie scheu in's Weite, ungewiß, ob sie befreundeten oder feindlichen Wesen begegnen, ängstlich rufen sie: Vater, Mutter, Memme, Aja! (so nennen die afrikanischen Kinder ihre Wärterinnen). Und immer erneuert sich ihr verzweifelndes Rufen nach Aeltern und Pflegerinnen. Vergebens! Sie vernehmen eueren jagenden, freundlichen Ruf nicht mehr, sie sind gefallen unter den Streichen wilder, wüthender, rachedürstender Verderber! — Auch Sklavenkinder folgen halb nackt und barfuß ihren Spielgenossen, weinen und schreien mit ihnen nach ihren schwarzen Müttern und suchen Trost bei ihren kleinen Seurs und Nonjes, und suchen auch sie zu trösten. Alles umsonst! — Weiterhin erscheint ein